

formal zurecht kritisierten Autoren wären gewiß in der Lage, anhand zensierter Originalmanuskripte nachzuweisen, wie detailliert und wortgenau Formulierungsveränderungen vorgenommen werden mußten, um letztlich überhaupt veröffentlicht zu werden. Kritik sollte also unbedingt zwischen dem Autor, seinem Text (für den er allerdings nicht immer allein verantwortlich zeichnete) und der Zensur als Institution differenzieren!

– Bei der ansonsten ausführlichen Behandlung aller Institutionen, die in der DDR mit der Orientalwissenschaft befaßt waren, fehlt der 1975 an der Sektion Afrika- und Nahostwissenschaften in Leipzig gegründete Lehr- und Forschungsbereich „Grundfragen der nationalen Befreiungsbewegung“, in dem eine Reihe befähigter Absolventen des regionalwissenschaftlichen arabistischen Studiums ihre wissenschaftliche Heimat fanden. Deren Arbeiten fehlen auch zu großen Teilen in der Auswertung im Hauptteil des Buches.

– Bestimmte im Westen gebräuchliche Termini wurden bisweilen auf Vorgänge und Tatbestände in der DDR angewandt, ohne dort eine Entsprechung zu haben. Haupt- und Nebenfachausbildung im Sinne der Magister-Studienlaufbahn waren in der DDR ungebrauchlich (S. 39)

Gegenüber dieser Kategorie von diskussionswürdigen Einwänden stehen einige kleinere Fehler und Ungenauigkeiten in ihrer Bedeutung zurück. Das betrifft wenige Druckfeh-

ler, aber auch falsche Namenszuweisungen (Dietrich statt Wolfgang Schwanitz, S. 12) oder unrichtige Institutionsanbindungen (Ingo Schönfelder arbeitete nicht am IIB, sondern in Leipzig, S. 38).

Per Saldo überwiegt jedoch eindeutig das eingangs hervorgehobene Positive. *Hafez'* überzeugende Beweisführung gibt jenen recht, die auf die Frage, ob die DDR-Orientwissenschaft primär Ideologie oder Wissenschaft war, antworten: nicht entweder oder, sondern sowohl als auch!

Henner Fürtig

André Gingrich, Sylvia Haas, Gabriele Paleczek, Thomas Fillitz (Hrsg.), *Studies in Oriental Culture and History. Festschrift für Walter Dostal*, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main u.a. 1993, 287 S.

Muhammad as-Sayyid Omar, Anton Prokesch-Osten. Ein österreichischer Diplomat im Orient, Peter Lang Verlag, Frankfurt am Main u.a. 1993, 308 S.

Dem Ordinarius des Wiener Instituts für Völkerkunde, Walter Dostal, Jahrgang 1929, widmeten achtzehn Autoren ihre Festgabe zur Geschichte und Kultur orientalischer Völker – gemäß den thematischen und regionalen

Schwerpunkten seines Schaffens. Der Bogen reicht von der Kulturgeschichte des Alten Orients und ihrer materiellen Kultur über die Entwicklung der islamischen Gesellschaften zwischen Westafrika und Zentralasien bis hin zur ethnologischen Analyse rezenter sozialer Prozesse in Arabien.

Der Ethnohistoriker *Karl R. Wernhart* umriß Dostals Hauptgebiete „aus materialistischer Sicht“ (S. 10): „soziale Evolution, Kulturökologie, Stadt- und Hochkultur-forschung, Verwandtschafts- und Gesellschaftsstruktur, wirtschaftsethnologische Aspekte – alle basierend auf während zahlreicher Feldaufenthalte auf der Arabischen Halbinsel erhobenen Daten und erhärtet in Auseinandersetzung und Reflexion mit den jeweiligen Veröffentlichungen aus den Theorie- und Methodenbereichen – und Fragen zum Bereich der Wissenschaftsgeschichte“. Entsprechend weit fielen die Beiträge aus.

Einem Österreicher ist der zweite Titel gewidmet. Anton Prokesch, 1795 in Graz geboren, bricht seine juristischen Studien 1813 infolge des Krieges gegen Napoleon ab. Seit dem Vorjahr verfertigt der junge Mann in engem Austausch mit seinem väterlichen Freund, dem Straßburger Geschichtsprofessor Julius Schneller, Aufzeichnungen über die eigene geistige Entwicklung. Neben kleineren Schriften und Gedichten pflegte vielfältige Interessen. So besteht er 1816 die Prüfung für eine Professur der

Mathematik an der Militärkadettenschule in Ölmütz. Ein ausgedehntes Reiseleben beginnt, das ihn 1820 nach Prag, Leipzig und Jena führt, wo er, nicht zuletzt als Autor militärischer Schriften und Gedichte, mit Denkern zusammentrifft, darunter mit Johann Wolfgang von Goethe.

In Paris bestaunt der junge Leutnant die Kunstschätze aus dem Orient. Jetzt, Mitte 1824, beginnt ein Lebensabschnitt, der ihn für fünfzehn Jahre in das Morgenland führt, zunächst nach Konstantinopel, dann, im Oktober 1826, nach Alexandrien. Er weilt sechs Monate in Ägypten, wo ihn der Vizekönig Muhammad [°]Alī in Audienz empfängt. Nun Major, bereist der Grazer 1829 Palästina, Zypern und Syrien. Ende 1829 beordert ihn Fürst Metternich nach Wien.

Im selben Jahr erscheinen Prokeschs Orientenerlebnisse – als Pressebeiträge und Tagebücher. Zwischen 1829 und 1831 kommen die drei Bände „Erinnerungen aus Aegypten und Kleinasien“, „Reise ins heilige Land“ und „Das Land zwischen den Katarakten des Nil“ heraus. Dann, 1836, liegen vor drei Bände „Denkwürdigkeiten und Erinnerungen aus dem Orient“ sowie die Gedichte „Reiselieder aus dem Osten, von Oberstleutnant Anton Prokesch Ritter von Osten. Gesammelt von einem Freunde“. Letztere zog Prokesch zurück. Sie sind im Band sechs seiner siebenbändigen „Kleinen Schriften“, die sein Freund Fürst Hermann von Pückler-Muskau 1842-1844 herausgab, ent-

halten. Eine weitere, aus dem Tagebuch zusammengestellte Sicht auf Ägypten wird 1877 das Werk „Mehmed-Ali, Vize-König von Ägypten“.

Kaiser Franz I. empfängt Anton Prokesch im Frühjahr 1830 und belohnt ihn mit dem Adelsstand – „von Osten“. Die nächsten Jahre werden abermals durch ausgedehnte Auftragsreisen und bemerkenswerte Publikationen bestimmt, darunter über Italien, Ägypten und Griechenland, was auch der „Krieg des Vizekönigs von Ägypten Mohammed Ali's gegen den Sultan 1831-1833“ im Band sieben der „Kleinen Schriften“ sowie die sechs Bände der „Geschichte des Abfalls der Griechen vom Türkischen Reiche“ 1867 ausweisen. In der Laufbahn steigt er 1848 bis zum Feldmarschall-Leutnant auf. In jenem Jahr weilt er als außerordentlicher Gesandter und Minister in Berlin, um Friedrich Wilhelms IV. Wahl zum Kaiser zu verhindern. Zwischen 1853 und 1855 ist Prokesch der Gesandte Österreichs beim Bundestag in Frankfurt und sodann Internuntius in Konstantinopel. Nach seinem fünfzigjährigem Dienst in der Armee wird er Feldzeugmeister und 1867 der erste Botschafter Österreichs beim Sultan. 1871 berief ihn der Kaiser in den erblichen Grafenstand. Nach Rückkehr aus der Türkei legt Prokesch ein tausendseitiges Manuskript „Sechszehn Jahre in Konstantinopel 1856-1872“ vor. Seine letzten Lebensjahre sind von Reisen angefüllt, darunter nach

Tunesien und Algerien. 1876 verstirbt er in Wien.

Muhammad as-Sayyid Omar geht näher auf die Reisen ein – Griechenland, Türkei, Ägypten, Palästina. Er erhellt Prokeschs Orientlerlebnis, Methodik und literaturhistorische Rolle. Ein umfangreicher Anhang beendet das Werk über diesen herausragenden Diplomaten als Schriftsteller.

Wolfgang Schwanitz

Wolfgang Schwanitz (Hrsg.), *Jenseits der Legenden. Araber, Juden, Deutsche*, Dietz Verlag, Berlin 1994, 237 S.

Diese Arbeit stellt sich einen hohen Anspruch: „die historischen Fragen der gegenseitigen Wahrnehmung von Deutschen, Juden und Arabern neu aufzuarbeiten.“ Vierzehn Autoren äußern in sechzehn Beiträgen dazu ihre Meinung. Die Beiträge zeichnen sich durch eine große Themenvielfalt aus. Sie reichen von Reflexionen über Flauberts Orientreise Mitte des vergangenen Jahrhunderts oder einer Darstellung islamisierender Architektur in Deutschland über wirtschaftshistorische Studien, z.B. über deutsche Unternehmen und das „Bagdadbahn“-Projekt, politik- und militärwissenschaftliche Betrachtungen zum nahöstlichen Kriegsschauplatz im Zweiten Weltkrieg bis hin zu dem